

Landschaft im Wandel der Zeit- Vom Moor zur Weide, vom Wald zum Forst

Ein Projekt im Rahmen der BNE des Naturpark Am Stettiner Haff

Ort:

Randow-Bruch bei Theerofen (Rothenklempenow)

Zeit:

so 3 bis 4 Stunden vielleicht

Zielgruppe:

Schulen ab der 9. Klasse, aber auch Erwachsenenbildung für Leute die ansonsten mit Moor und Weide weniger zu tun haben oder schon wieder vergessen haben wie alles begann.

Ziel und Anspruch:

Den Teilnehmern (TN) soll es gelingen sich mit Moor, Wasser und Mensch auseinander zu setzen. Wer Wissen erfährt, kann auch welches mit nach Hause nehmen. Wer Wissen hat, kann zeigen dass er weiß, wie man es anwendet. Wer nichts wissen will, kann trotzdem aktiv dabei sein.

Ablauf:

Ich treffe mich mit den TN am Parkplatz Theerofenweg 1. Nach einer kurzen Begrüßung werden alle oder ein Teil meiner mitgebrachten Utensilien auf die Gruppe verteilt. Dabei erzähle ich ein bisschen wofür die einzelnen Dinge gut sein können und das wir sie eventuell unterwegs benötigen. Kann sein, dass ich meinen Hund auch dabei habe, um von Anfang an die Blicke auf so etwas Schönes wie eine bildhübsche Hündin zu lenken. Wer will darf den Hund nebenbei führen. Dann geht's endlich los so nach 10 bis 15 min.

Wir schlagen die Richtung zur Wiese am Latzigsee ein und queren dabei zunächst einen Teil des Forstreviers Theerofen. Da ich am Anfang auf das Gebäude am Parkplatz kurz aufmerksam machte, bleiben wir an der alten Reviergrenze zwischen dem ehemaligen Revier Vorwerk und Theerofen stehen. Nichts ist so beständig wie Veränderungen und ich gebe einen Teil meiner forstlichen Vergangenheit preis (beruflicher Werdegang und so). Die TN werden es registrieren und unter Umständen bereits meine Offenheit mit Fragen honorieren. Möglich, dass auch jemand etwas über die Jagd wissen will, bis zur Wiese sind es ja noch ein paar hundert Meter.

Dort angekommen, darf die- oder derjenige die/der den Bogen hat, ihn erst mal spannen. Schafft sie oder er es nicht, dann schaue ich mal ob jemand anderes dazu in der Lage ist. Ansonsten führe ich es vor und gebe ihn jedoch wieder zurück damit ein oder mehrere Pfeile auf die Wiese geschossen werden können. So haben wir unseren nächsten Standpunkt ausgewählt.

Auf den Pfeil zugegangen kreisen wir diesen ein wenig ein und schauen mal auf den Boden was da so wächst und gedeiht oder auch krecht und fleucht. Ich erinnere daran, dass ich

Forstmann und kein Biologe bin, jedoch je nach Jahreszeit ist es mir vielleicht möglich einzelne Dinge zu benennen. Für die restlichen kommt der Verweis auf die andere Fachwelt. „Wo sind wir eigentlich?“, stelle ich fest oder richte den Blick fragend in die Runde.

Irgendwer hat eine von den Karten in der Hand und versucht gerade das „Rätsel“ zu lösen. Ich gebe als Ortskundiger ein bisschen Hilfestellung und dann haben wir es.

Nun kommt ein kleiner Exkurs in die Geschichte von Rothenklempenow, den Löcknitzer Ratsherren, zu Friedrich dem Ersten und Friedrich den Zweiten dem Großen und was sie hier in Vorpommern einst wollten. Der Urbarmachung des Randow-Bruches und seiner Umgebung mit all seinen Gewerken verleihe ich mit den mitgebrachten Rohstoffen, wie Holz, Lehm, Ton, Mergel und Raseneisen etwas Nachdruck. Sand und Torf finden wir allem Anschein nach vor Ort. Einen Spaten haben wir jedenfalls dabei, sowie einen Messstab. Den brauchen wir jetzt auch, um festzustellen wie sich der Bodenhorizont durch Wasserentzug gesenkt hat. Mit einer Schnur kann ich zusätzlich mit und bei den TN andeuten wie weit wir bereits ins Moor „ingesunken“ sind.

(bei eingesunken fällt mir doch glattweg ein, dass auf der anderen Seite des Sees jemand im Moor gefunden wurde. Heute wohnt die Frau im Vorpommerschen Landesmuseum aber es gibt Bestrebungen sie nach Rothenklempenow, ihrem alten Heimatort, zurück zu holen)

Abermals kommt der Bogen zum Einsatz, um uns an die Grundwassermessstelle in der Wiese heranzuarbeiten. Dass neben uns irgendwo der Latzigsee hinter den Büschen ist haben wir schon gemerkt. Falls nicht, haben wir ja die Karten, die wir nun sowieso brauchen.

Selbstständig können die TN den Wasserrückgang des Sees an Hand des preußischen Urmesstischblattes von 1829, der ersten preußischen Landesaufnahme mit Berichtigungen von 1911 und einer topographischen Karte aus dem Jahre 2010 ermitteln. Mit Pi mal Daumen, dem Lineal, einer kleinen Folie mit lauter Punkten darauf, die für eine bestimmte Größe stehen oder dem Rädchen zur Messung des Umfanges. Ein bisschen rechnen und dann haben wir es. Mit dem Messstab kann ich den TN zeigen, dass ihnen das Wasser zwar nicht bis zum Hals steht, sie jedoch keine „trockenen Füße“ mehr haben. An der GW-Messstelle sehen sie wo es sich gerade befindet. Mit dem Spaten kratzen wir neben bei an der Resten des eizeitlichen Grundes vom Haff-Stausee herum.

(hatte ich eigentlich schon erzählt, dass wir die ganze Zeit auf einer Orchideenwiese „rumlatschen“? Hab ein paar laminierte Exemplare dabei und gebe sie in die Runde. Einige blicken sich um, als wollten sie sie finden. Ich erzähl noch schnell wie das mit dem Zählen der kleinen Dinger läuft.)

Was bedeutet der Rückgang des Wassers den nun für uns? Spannende Frage oder? Gibt mir mal einer den Bohrstock. Ganz schön schwer auf die Dauer was, frage ich, ziehe den Handgriff heraus und gebe in wieder zurück. Nun haue ihn mal kräftig mit dem Hammer in den Boden bitte ich einen der TN. Mit vereinten Kräften wird er auch wieder zurückgeholt und ein Bodenprofil freigelegt, welches ich mit den TN auswerte. Jeder darf mal anfassen und die Fingerprobe machen.

Mit Pfeil und Bogen bestimmen wir einen weiteren Punkt in der Wiese und wiederholen die gleiche Prozedur. Wir kommen zum selben oder einem ähnlichem Ergebnis. Der Oberboden jedenfalls ist stark vermullt und setzt somit auch viel CO₂ im Moor frei. Jetzt sind wir also schon beim Klima angekommen.

Dann gebe ich mal mit Pfeil und Bogen die Richtung vor. Ca. 200 m weiter finden wir auch den Pfeil... „Ist der Hund überhaupt noch da“ frage ich, Helly ist hinter ihnen, meldet sich jemand... und wir sind in der Nähe des Einlaufs zum Latzigsee. Hier schauen wir in der Wiese mit dem Bohrstock nochmal nach dem Grundwasser.

Nebenbei erzähle ich was wir 2007 mit einem internationalen Workcamp gemacht haben, um das Wasser länger für den Boden (Moor) verfügbar zu machen. Hab ein paar laminierte Bilder dabei, die die Runde machen.

Das Moor der Bodenprobe sieht anders aus, viel natürlicher. Wieder die Fingerprobe und ein paar blicken in Richtung der Beobachtungskanzel. Na gut, ein bisschen verweilen schadet nicht, wer möchte schaut sich kurz die Sohlengleite und den See von oben an.

Dann geht's zurück, am Graben lang, noch eine Sohlschwelle, am Wildacker vorbei („psst... schön leise sein!“), rein in den Wald und siehe da hier fließt der Graben noch so wie Mutter Natur es einst gewollt hat.

Mit einem kleinen Balanceakt überqueren wir und natürlich unserer Gepäck, welches auf Grund der Größe und Menge zu einer echten Herausforderung wird, den Bach und gehen nach Theerofen zurück. Hier verabschiede ich meine Zuhörer, jedoch nicht ohne sie zu fragen wie es ihnen gefallen hat. Sie dürfen wählen zwischen der Bogenscheibe und den Pfeilen und dem mitgebrachten unterwegs gesammelten Naturmaterialien wie Stein, Holz, Boden, Gras und Moos. Je dichter die Pfeile am Zentrum stecken bzw. in der Art des gewählten Naturmaterials, von weich zu hart, äußert sich die Zufriedenheit der TN. Einige wollen beides und so lasse ich sie gewähren.

Die Schulklasse hat noch ein bisschen Zeit. Wir binden noch einmal die Schnur zwischen zwei Bäume und hängen kleine Kärtchen mit Stichwörtern an einen Zeitstrahl. Dank meiner unermüdlichen Assistentin, eine hübsche polnische FÖJ-lerin, kein Problem. Sie hat die Kärtchen dafür vorbereitet und auf der Rückseite sogar die Übersetzung vermerkt. Die Schüler fühlen sich zum Beispiel an ihr zweisprachiges Gymnasium oder an ihre polnischen Mitschüler erinnert.

Landschaft im Wandel der Zeit, vom Moor zur Weide, vom Wald zum Forst

Der Name umfasst bewusst zwei Themenfelder, da die Tour auch auf der anderen Seite von Theerofen im Wald gemacht werden kann. Dort geht es nicht ganz so weit in die Geschichte zurück und wir gehen vorbei an den Gegenmaßnahmen die vom Waldbesitzer selbst ergriffen wurden. Pfeil und Bogen dienen hier mehr dem Brückenschlag zur Jagd und dem Stellenwert vor tausenden von Jahren und in der heutigen Zeit. Nebenbei reden wir über den Wald, den Forst, die Tiere und die Maschinen, die die Waldarbeiter ersetzen.

Wie gestaltet sich das Thema nun in der Begrifflichkeit der BNE.

Was die Handlungsfelder betrifft, ist es überwiegend innerhalb der Biodiversität und den Lebensräumen angesiedelt. Auch die Themenfelder Energie und Klima werden bedient. Konkret werden Wald, Wild und Waldnutzung, Moor und Feuchtgebiete, vor allem Landwirtschaft und Ernährung und deren Auswirkung auf Umwelt und Natur sowie die damit verbundene Kulturgeschichte angesprochen.

Da dieses Angebot eher eine geführte Wanderung mit einem hohen Anteil an Aktivitäten der verschiedensten Art ist, beschränken sich die Methoden auf die Selbsttätigkeit der TN und dem Gespräch mit ihnen, was zugleich die Diskussion zwischen dem Führer und seinem Publikum, wie auch unter den TN belebt und das Engagement der TN fördert. Dazu werden wie im Ablauf erwähnt die verschiedensten Hilfsmittel eingesetzt und durch einen Bollerwagen und ein Rucksack ergänzt, um all die erwähnten Dinge mitnehmen zu können. Auf eine wetterfeste Verpackung (sagen wir mal eine große Kiste) sollte nicht verzichtet werden. Das erhöht beim Öffnen die Spannung, denn die TN wissen vorher nicht was drin ist. Während der gesamten Wanderung findet ein ständiger Perspektivwechsel zwischen den Dimensionen der BNE (Ökologie, Ökonomie und Soziales) statt.

Den TN werden die Auswirkungen menschlichen Handelns auf ihre unmittelbare Umgebung und den daraus resultierenden Folgen vor Augen geführt. Inwieweit sich die TN damit identifizieren und für sich Handlungsempfehlungen ableiten bleibt bewusst offen. Im Vordergrund stehen der Zugewinn neuer Erkenntnisse und die Erklärung von Zusammenhängen, um für sich und vor allem für die Umwelt die daraus resultierenden Risiken und Gefahren zu erkennen. Damit verbunden ist der Versuch die TN zu motivieren aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft teilzunehmen.

Torsten Dinse
Forstamtmann